

Erzählen zwischen Komik und Moral – die mittelhochdeutsche Novellistik (Märendichtung)

THEMENÜBERSICHT

1. *Einstieg*: ‚Die Buhlschaft auf dem Baum‘ (anonym, Mitte 15. Jh.)
2. Die Definition der Gattung ‚Märe‘ von Hanns Fischer (1968) und die Kritik der Forschung
Gattungsdefinition von Hanns Fischer (1968): „Nach unseren Beobachtungen und Überlegungen ist das Märe eine in paarweise gereimten Viertaktern versifizierte, selbstständige und eigenzweckliche Erzählung mittleren (d.h. durch die Verszahlen 150 bis 2000 ungefähr umgrenzten) Umfangs, deren Gegenstand fiktive, diesseitig-profane und unter weltlichen Aspekten betrachtete, mit ausschließlich (oder vorwiegend) menschlichem Personal vorgestellte Vorgänge sind.“ (Fischer, Studien, 2. Aufl. 1983, S. 62f.) [Beachte: das Märe, Neutrum!]
3. Grundtypen des Märes und Themenkreise nach Hanns Fischer:
 - Das moralisch-didaktische Märe: Demonstration allgemein-menschlicher Laster (Nähe zu Exemplum u. Bispel)
 - Das höfisch-galante Märe: Ritterliche Aventure – Treue Minne
(*Beispiel*: Konrad von Würzburg, ‚Das Herzmäre‘ (um 1260/87): Anlehnung an die Minnekonzeption von Gottfrieds von Straßburg ‚Tristan‘)
 - Das schwankhafte Märe: Listiges Arrangement des Ehebetrugs und schlaue Rettung aus drohender Gefahr – Geglückte Entdeckung und Bestrafung des Ehebruchs – Eheliche Kraft- und Treueproben – Verführung und erotische Naivität – Priapeia – Verspottung von Liebhabern und Rache der Verspotteten – Schelmenstreiche und schauetrügereien – Komische Missverständnisse
(*Beispiel*: ‚Das Almosen‘, anonym, um 1300, Ausg.: Neues Gesamtabenteuer, hg. v. H. Niewöhner 1967)
4. Traditionszusammenhänge – novellistisches Erzählen im europäischen Kontext
Lat. exemplum, franz. fabliau, italienische novella, mhd. Bispel
5. Zur historischen Entfaltung der Gattung der Kurzerzählung
6. Überlieferung (Sammelhandschriften): Mehrfachfassungen, Varianz
7. *Beispiel*: ‚Aristoteles und Phyllis‘ (anonym, fragmentarische Fassung um 1200, höfisierende Bearbeitung Ende 13. Jh., mit Zitaten aus Gottfrieds ‚Tristan‘, s.u.)
Stichworte: Europäische Zusammenhänge (lat. Exemplum, altfrz. ‚Lai d’Aristote‘) – Überlieferung und Fassungen – Zitathaftigkeit und Parodie – Erzählen zwischen Komik und Moral – Medienwechsel: Der gerittene Aristoteles als Bildmotiv (*Beispiel*: Die Minnesklavenreihe des Freiburger Malterer-Teppichs, um 1320)

LITERATUR

Textausgabe: Novellistik des Mittelalters. Märendichtung, hg., übers. und komm. von Klaus Grubmüller (Bibliothek des Mittelalters 23), Frankfurt a.M. 1996 (vorzüglich kommentierte Ausgabe einer Auswahl von Mären, mit nützlichen Angaben zur Stofftradition der einzelnen Erzählungen).

Einführendes zur Gattung:

Ziegeler, Hans-Joachim, Maere, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, hg. v. Harald Fricke u.a., 3., neu bearb. Aufl. des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 1–3, Berlin usw. 1997–2003, Bd. 2, S. 516–520.

Hempfer, Klaus W., Gattung, ebd., Bd. 1, S. 651–655.

Einschlägige Studien, weiterführende Forschungsliteratur:

Fischer, Hanns, Studien zur deutschen Märendichtung, 2., durchges. u. erw. Aufl. besorgt v. Johannes Janota (1. Aufl. 1968), Tübingen 1983 (noch immer grundlegende Studie, mit Inhaltsangaben zu allen Mären, die Fischer der Gattung zurechnet).

Grubmüller, Klaus, Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Geschichte der europäischen Novellistik im Mittelalter: Fabliau – Märe – Novelle, Tübingen 2006.

Reuvekamp-Felber, Timo, Einleitung: Mittelalterliche Novellistik im kulturwissenschaftlichen Kontext. Forschungsstand und Perspektiven der Germanistik, in: Mittelalterliche Novellistik im europäischen Kontext. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, hg. v. Marc Chinca u.a. (Beihefte zur ZfdPh 13), Berlin 2006, S. XI–XXXII.

Wachinger, Burghart, Zur Rezeption Gottfrieds von Straßburg im 13. Jahrhundert, in: Deutsche Literatur des späten Mittelalters, Hamburger Colloquium 1973, hg. v. Wolfgang Harms u.a., Berlin 1975, S. 56–82.

TEXTBEISPIEL: ‚Aristoteles und Phyllis‘

‚Aristoteles und Phyllis‘,

über die wegen der huote unglückliche Phyllis:

205 diu kläre unde schœne
wart ûzer mâzen hœne;
sî was mit dem selben schaden
durch in, als er durch sî, beladen.
diu gewaltige minne
210 diu was ouch in ir sinne
ein teil ze stürmlîche komen
und het ir mit gewalt benomen
ein teil ir besten mâze.
sî was an ir gelâze
215 ir selben *noch* der werlte mite
nâch gewonlîchem site.
swaz sî sich vröuden an genam,
als ir dâ vor wol gezam,
daz missetet sî allez dô.
220 ir leben was gerihet sô:
sî gedâhte in ir muote,
diu sîeze, reine, guote,
wie sî ir liep gespræche,
ir herzeleit geræche,
225 an dem meister wîse,
der was von alter grîse. [...]

330 Waz wîbe liste kunnen, (Frauenlistexkurs)
daz künde nieman gesagen.
ein wîp kan ûf der verte jagen,
daz sich vor ir listen
335 ez wart nie man sô wîse,
noch von alter sô grîse,
wil er sîn den wîben bî,
ern werde gevangen an *dem* zwî
unde an der minnen lîmruot,
340 reht als der wilde vogel tuot,
der durch vrîheit, die er hât,
ûf daz gelîmete zwî stât.
als er des denne entsebet
und sich ûf ze berge hebet,
315 sus klebet er dô mitten dran
und reget sich und wil dan.
dâmite rüeret er daz zwî
an kleiner stat. swie küene er sî,
ez bindet in und macht in haft.
320 sus wirt der man *unsig*haft
und gevangen in dem stricke
von wîbes ougen blicke.
swie wîse er sî, swie lôs ein man,
von wîbes listen nieman kan
325 sîn gemüete enbinden,
wil er sich lâzen vinden
in ir geselleschefte:
sô stark sint minnen krefte.
swer des welle wesen vrî,
330 der sî den wîben selten bî;
wan anders niht gehelfen kan,
wenne vliehen *verre* von in dan. [...]

ich [= *Erzähler*] bin des komen überein (Epimythion)
daz dâvür niht gehelfen kan,
550 wan daz ein iegelîch wîse man,
der gerne âne vreisen sî,
sî ir geselleschefte vrî
und vliehe verre von in dan:
wan anders *niht* gehelfen kan.

Vgl. Gottfried von Straßburg, ‚Tristan‘,

über die verliebte Blanscheflur (Mutter von Tristan):

Ouch vergie sîn senelîch geschiht
die seneden Blanschefliure niht:
diu was ouch mit dem selben schaden
960 durch in als er durch sî beladen.
diu gewaltaerinne Minne
diu was ouch in ir sinne
ein teil ze sturmelîche komen
und haete ir mit gewalte genomen
965 den besten teil ir mâze.
sine was an ir gelâze
ir selber noch der werlt niht mite
nâch ir gewonlîchem site.
swaz sî sich vröuden an genam,
970 swaz schimpfes ir ê wol gezam,
daz missestuont ir allez dô.

(Gottfried von Straßburg, Tristan, nach dem Text von
F. Ranke neu hg. v. R. Krohn, Bd. 1–3 (RUB 4471–
4473), Stuttgart 1981–1985.)

Vgl. ‚Tristan‘: Leimrutengleichnis beim Verlieben
von Riwalîn (Vater Tristans):

Der gedanchafte Riwalîn
der tete wol an im selben schîn,
daz der minnende muot
rehte also der vrîe vogel tuot,
845 der durch die vrîheit, die er hât,
ûf daz gelîmde zwî gestât:
als er des lîmes danne entsebet
und er sich ûf ze vlûhte hebet,
sô clebet er mit den vüezen an;
850 sus reget er vedern und wil dan;
dâ mite gerüeret er daz zwî
an keiner stat, swie kûme ez sî,
ez enbinde in unde mache in haft; ...

Abb.: Augustinermuseum Freiburg i.Br.,
Malterer-Teppich (um 1320)

